

# Er hat den Durchblick

## Karlheinz Ost baut die 800 Fenster für die neue Altstadt

**Historisch korrekt und zugleich energiesparend müssen seine Fenster sein. Karlheinz Ost aus Gründau-Liebles verrät hier, wie das geht. Mit dem Projekt Dom/Römer ist seine Schreinerei zurzeit voll ausgelastet.**

VON HERMANN WYGODA

**Frankfurt.** 800 Fenster hat Karlheinz Ost für 28 der 35 Gebäude in Frankfurts neuer Altstadt zu liefern. Bevor die Fenster für das Haus „Markt 20“ in 14 Tagen eingebaut werden, führt der Tür- und Fensterbauer durch seine Werkstatt in Gründau-Liebles bei Groß-Gerau.

Hier werden die angelieferten Baumstämme von einer fast historischen Bandsäge vor Ort zersägt und in einer eigenen großen Trockenkammer getrocknet, bevor sie auf die gewünschten Größen für die Fenster geschnitten werden und in die vollautomatische, rechnergesteuerte Bohr- und Fräsanlage kommen.

### Zwei Schichten

Mit dieser nagelneuen Anlage kann sich das Unternehmen als eines der modernsten Fensterbaunehmen Hessens bezeichnen. Mit ihrer Neuerung können die vielen Fräs- und Bohrarbeiten an den Einzelteilen der Fenster in wesentlich kürzerer Zeit erledigt werden, da die Maschine in die sechs Holzblocke innerhalb von zwei bis drei Minuten alle notwendigen Bohrlocher und Nuten, etwa für die Fensterverriegelung und Verglasung, gebohrt und gefräst hat.

Die für das Haus „Markt 20“ gefertigten Fenster bestehen aus zwei unterschiedlichen Schichten. Einem Kastenfenster für die historische Ansicht und einem dahinter liegenden Fenster mit Dreifachverglasung. „Für uns waren diese Fenster durchaus eine Herausforderung“, berichtet Ost, „denn wir

mussten einerseits die historische Gestaltung sicherstellen und andererseits die gewünschten Dämmdaten einhalten, denn die Häuser in der neuen Frankfurter Altstadt erfüllen annähernd den Passivhausstandard.“

Hinzu kam, dass der Architekt für die inneren Fenster eine besonders schmale Ansicht haben wollte. Beide Fenster werden aus unterschiedlichen Holzarten gefertigt. Während die historischen Kastenfenster, getreu ihrer Tradition, aus Eichenholz „gebaut“ werden, sind die innen liegenden Fenster aus Kiefernholz. Stolz berichtet der Fensterbauer, dass er in seinem Betrieb „ausschließlich Holz aus heimischen Wäldern oder aus Wäldern Europas“ verarbeitet.

### Renaissance des Leinöls

Um eine möglichst historische Ansicht von außen auch für die Farbgebung zu erhalten, wurde die fast vergessene, erst vor etwa zehn Jahren wieder hervorgeholte Leinölfarbe verwendet. Mit ihr wurden bereits vor 500 Jahren die Kastenfenster der Häuser auf dem Dom-Römer-Areal gestrichen.

Um die Mitarbeiter in die korrekte Verarbeitung der Leinölfarbe einzuführen, kam Peter Meyer aus dem nordhessischen Hadamar nach Gründau-Liebles. Er hat inzwischen eine eigene Firma gegründet, um die seit den 1960er Jahren durch die Acrylfarben verdrängte und Jahrhunderte alte Farbgebung für Fenster wieder zu beleben. Besonders wichtig sei es, erläutert Meyer, dass das Leinöl in mehreren Schichten aufgetragen wird, wobei man den Anstrichen immer Zeit geben müsse, um auszutrocknen.

Mit dem Auftrag für Fenster und Türen aus Frankfurt ist Karlheinz Osts Unternehmen mit seinen 18 Angestellten und einem Auszubil-



Das Kleine hat's in sich: Schreinermeister Karlheinz Ost mit einem Fenster für das Haus „Markt 20“.

Fotos: Wygoda

denden für acht Monate ausgelastet. Dabei ist das Unternehmen in der Mainmetropole nicht unbekannt. So hat es unter anderem für die drei Villen des Museums für Völkerkunde die historisch korrekten Fenster geliefert. Hinzu kommt, dass der Sitz in der Frankenallee im Gallus das Unternehmen auch zu einer Frankfurter Firma macht, das, wie Ost berichtet, seine Steuern in der ebenda bezahlt. Sein Vater hatte nach dem Zweiten Weltkrieg das damalige Trümmergrundstück gekauft, wo das Büro der Firma Ost untergebracht ist.



Kommt alles ans Haus: Wie anno dazumal sind die oben liegenden Fenster aus Eichenholz.



Jeder Millimeter ein Gigant: Zum Glück steuert der Computer die Schneidemaschine mit Fräskopf.

## Vom Weg des Wassers bis zu uns

**Frankfurt.** Noch bis Ende März bietet das Winterprogramm zur Route der Industriekultur Rhein-Main mit Vorträgen und Führungen Einblicke in verschiedene Aspekte der Industriekultur. Im Museum Angewandte Kunst, Schaumainkai 17 (Sachsenhausen) erklärt Dr. Hubert Schreiber von „Hessenwasser“ heute um 18 Uhr, welche Leistungen hinter dem Genuss von Leitungswasser stecken und wie ein vorausschauender regionaler Ausbau der Wasserversorgung die Stadtentwicklung Frankfurts ermöglichte. *red*

## Erfüllter Traum im Erzählcafé

**Frankfurt.** Rainer Pudenz von der Kammeroper Frankfurt ist am Samstag, 5. Dezember, zu Gast im Erzählcafé des Instituts für Stadtgeschichte in der Münzgasse 9 (Altstadt). „Oper von Mensch zu Mensch“ lautet ab 16 Uhr die Überschrift zum Gespräch, das wie immer von Institutsmitarbeiter Dr. Michael Fleiter moderiert wird. Schon in jungen Jahren auf sich gestellt, fand Rainer Pudenz Arbeit als Garderobier in der Frankfurter Oper. Von der Seitenbühne aus beobachtete er das Licht, das Spiel, die Musik und träumte davon, eines Tages Regieassistent zu werden: ein Ziel, das er Jahre später erreichte. 1982 gründete er und leitete seitdem das freie Ensemble „Kammeroper Frankfurt“. Der Eintritt kostet inklusive Umtrunk sechs Euro. *red*

## Die Rückkehr der Wölfe

**Frankfurt.** Im Jahr 2000 kamen in Deutschland, nach über 150 Jahren, erstmals wieder Wölfe in freier Natur zur Welt. In ihrem Vortrag berichtet Sabine Knapp heute um 18 Uhr im Zoogeschäftshaus, Bernhard-Grzimek-Allee 1, über die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland, wie die Tiere leben und wie ihre Lebensweise erforscht wird. Der Eintritt ist frei. *red*